

„Brotsonntag“

In diesen Tagen kehren viele wieder zurück aus dem Urlaub. Manche haben ein anderes Land kennengelernt. Beim ersten Wiedersehen mit Verwandten und Freunden wird dann gerne erzählt, wie es war und was man erlebt hat. Interessante Namen von Städten, Gebirgen und Meeren klingen dann in unseren Oberlausitzer Wohnstuben. Gern wird auch über das Essen geredet und auch darüber, wie das Brot geschmeckt hat. In Tschechien verwendet man ja gerne Kümmel. „Lecker“ sagen da einige Erwachsene. Die Kinder hingegen verziehen, dabei das Gesicht, so als hätten sie gerade auf ein Kümmelkorn gebissen.

„In Südtirol ist das Brot besonders.“, flechten die Wanderlustigen ein. „Ganz viele Gewürze sind da drin. Mmh, das schmeckt richtig nach Alpen...“

Schwedenfahrer haben hinsichtlich des Brotes auch guten Erzählstoff: „Da gibt es dunkles Brot und das schmeckt süß. Und darauf kommt dann richtig salzige Butter.“ – „Wunderbar!“, sagen die Schwedenfans und andere üben sich in einem Grimassenspiel, das an Pippi Langstrumpf erinnert. Und schließlich sind da noch die Toskanaliebhaber. Wenn diese genug von Landschaft, Mittelmeer und Kultur geschwärmt haben und auf das Brot zu sprechen kommen, dann werden sie (wahrscheinlich) sagen: „Nun, liebe Leute, das toskanische Brot, das ist meistens hart und vor allem schmeckt es so schön nach gor nischt... - Aber das soll ja so sein! Denn es ist die Grundlage: Für das Olivenöl ... es ist Zubrot zu Tomaten und Salaten. Es dient dazu, dass sich deren Geschmack vortrefflich entfalten kann und dazu noch ein schöner Wein... - einfach himmlisch!“

Brot - hierzulande ist aber auch besonders. Man schätzt es so ein, dass wir in Deutschland wohl die weltweit meisten Brotsorten aufzuweisen haben. Die vollen Regale in unseren Bäckerläden künden sichtbar von einem Wohlstand, der uns so selbstverständlich erscheint. Dabei nach diesen regenreichen Sommertagen fühlen wir mit allen, die sich um unser täglich Brot mühen mit und hoffen, dass die Ernte gut eingebracht werden kann. -

Morgen, am Sonntag, wird in unseren Gottesdiensten auch in vielfältiger Weise vom „Brot“ die Rede sein. U.a. wird dieses Jesuswort zu hören sein: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ (Joh. 6,35)

Mir gefällt an diesem Jesus-Brot-Wort, dass da „Alltag“ und „Glaube“ ganz nahe rücken. Glaube ist praktisch! Er stillt Hunger nach Leben grundsätzlich. Doch mir gefällt an diesem Jesuswort auch, dass ihm Jesus den „Durst“ an die Seite stellt. „Brot“ allein, das kann schon eine „trockene Sache“ sein (so wie das toskanische Brot?!) Aber Jesus weiß um das Hinzukommen des Anderen. Er spricht vom Glauben an IHN und gemeint ist damit einerseits ein Leben auf der Grundlage von Liebe und Vertrauen zu IHM. Gemeint ist damit weiterhin ein Leben in Gemeinschaft mit anderen Menschen. Denn, bei allem Brotreichtum ... wir sind auf ein Miteinander hin angelegt. Wir leben nicht vom Brot (für uns) allein, sondern von der Erkenntnis, dass es von Gott herkommt, und von dem Auftrag, es mit anderen zu teilen. Darin ereignet sich Leben und Christus ist mitten unter uns.

Einen guten Sonntag und ein frohes Miteinander - wünscht Ihnen Pfarrer Andreas Höhne